

## VERGESSENE KRISEN

### Afrika

#### 1. Demokratische Republik Kongo

In der Demokratischen Republik Kongo, wo der Konflikt seit zwei Jahrzehnten andauert, verschlimmert sich die humanitäre Situation zusehends. Die Krise wird vom Amt der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) als «komplexeste und am meisten in Vergessenheit geratene Krise der Welt» bezeichnet. Die Ausbreitung des Konfliktes auf Regionen, die bis anhin verschont geblieben waren, vertrieb so viele Menschen, wie sonst nirgends in Afrika. Besonders besorgniserregend sind dabei Massaker, wie der Angriff Ende 2018 auf vier Dörfer, welcher 890 Personen das Leben kostete, der Einsatz von Vergewaltigung als Kriegswaffe, die Ernährungsunsicherheit sowie die Ebola- und Choleraepidemien. 2018 waren über 13 Millionen Menschen für ihr Überleben von der humanitären Hilfe abhängig – fast 50 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Krise erreicht also das Ausmass des Bürgerkriegs in Syrien.

Kennzahlen:

- **6 Millionen** Todesopfer in den letzten 20 Jahren durch den Konflikt. Der Kongo erlebt dabei gemäss Human Rights Watch den Konflikt mit den meisten Todesopfern seit dem Zweiten Weltkrieg.
- **4,5 Millionen** intern Vertriebene im Jahr 2018.
- **7,7 Millionen** von Ernährungsunsicherheit betroffene Menschen im Jahr 2018 (**+30 %** gegenüber 2017), davon über **2 Millionen** schwer unterernährte Kinder.
- **1705** Todesopfer durch das Ebolavirus seit 2018. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat wegen Ebola den internationalen Gesundheitsnotstand ausgerufen.

#### 2. Zentralafrikanische Republik

Die Zentralafrikanische Republik ist eines der ärmsten Länder der Welt und auch eines der gefährlichsten für eine Geburt. Seit 2013 wütet im Land ein interner Konflikt, wobei sich die Situation nach erneuten Kämpfen in den letzten zwei Jahren, welche einen Grossteil der Bevölkerung von ihrer Lebensgrundlage und dem Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen abschneiden, noch zugespitzt hat. Trotz eines Anfang 2019 unterzeichneten Friedensabkommens ist die Sicherheitslage und die humanitäre Situation weiterhin alarmierend. Die Angriffe auf die Zivilbevölkerung und sexuelle Gewalt wurden intensiviert und haben eine Massenflucht der Bevölkerung zur Folge. Die Ernährungsunsicherheit ist weiterhin eine der grössten Herausforderung des Konflikts: Die Erschöpfung der Vorräte und der Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion aufgrund der Unruhen verursachen schwere Mangelernährung bei der Bevölkerung.

Kennzahlen:

- **2,9 Millionen** Menschen, also die Hälfte der Landesbevölkerung, sind hilfs- und schutzbedürftig. **76 Prozent** der zentralafrikanischen Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze.
- **2,6 Millionen** Säuglinge sterben gemäss UNICEF jedes Jahr im ersten Lebensmonat.
- **1,9 Millionen** Menschen sind laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen von der schweren Ernährungsunsicherheit betroffen. **4 von 10** Kinder leiden unter chronischer Mangelernährung.
- **655 000** intern Vertriebene und **605 000** Flüchtlinge, laut dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR).

#### 3. Nigeria

Zehn Jahre nach Beginn der Aufstände der Terrorgruppe Boko Haram und ihrer Unterdrückung durch die nigerianischen Streitkräfte hält der Konflikt im Norden des Landes an und hat sich zusätzlich auf die angrenzenden Regionen im Tschadseebecken ausgebreitet.

Die Kämpfe und die Konflikte zwischen den Gruppierungen haben Zehntausende von zivile Todesopfern, Verschleppungen, massive geschlechtsspezifische Gewalt, die Zerstörung von Gesundheitszentren sowie Gesundheitskrisen und starke Unterernährung zur Folge.

Laut Médecins Sans Frontières / Ärzte ohne Grenzen (MSF) und dem IKRK wurden fast zwei Millionen Menschen gezwungen, innerhalb von Nigeria zu fliehen – meist in Gebiete, die für humanitäre Hilfskräfte nicht zugänglich sind. Hunderttausende von Menschen haben in den Nachbarländern Kamerun, Tschad und Niger Zuflucht gefunden, wodurch sich der Druck auf die ohnehin schon äusserst armen Regionen verstärkt.

Kennzahlen:

- **1,9 Millionen** intern Vertriebene, davon 80 Prozent Frauen.
- **250 000** Flüchtlinge in den Nachbarländern.
- **27 000** Todesopfer seit Beginn des Konflikts 2009.
- **7,1 Millionen** Menschen benötigen 2019 in Nigeria humanitäre Nothilfe.
- **3 Millionen** Menschen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen. **942 000** Kinder leiden unter schwerer Mangelernährung.

#### 4. Somalia

Die humanitäre Situation in Somalia bleibt laut Ursula Müller, beigeordnete UNO-Generalsekretärin für humanitäre Angelegenheiten, «eine der längsten anhaltenden Krisen der Welt». Sie verschlimmert sich aufgrund der katastrophalen Dürre von diesem Sommer mit alarmierender Geschwindigkeit und droht die Region in eine schwere Nahrungsmittelkrise zu stürzen. Die Welternährungsorganisation der UNO hat deshalb eine Warnung herausgegeben. Somalia ist nicht nur stark vom Klimawandel betroffen, sondern auch von dem seit mehr als 20 Jahren andauernden Bürgerkrieg, bei dem sich die al-Shabaab und der somalische Staat bekämpfen und der unzählige zivile Opfer gefordert hat. Ungefähr 2,6 Millionen vertriebene Menschen leben in Flüchtlingslagern ohne Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen und ohne Schutz vor Gewalt und sexuellem Missbrauch.

Kennzahlen:

- **2,6 Millionen** Vertriebene.
- **5,4 Millionen** Menschen waren 2018 von humanitärer Hilfe abhängig.
- **1,7 Millionen** Menschen leiden in Somalia Hunger. Fast **1 Million** Kinder müssen 2019 wegen Mangelernährung behandelt werden.
- **982** zivile Opfer forderten der Konflikt und die Terrorattacken im Oktober 2018
- **77 Prozent** der somalischen Bevölkerung lebt laut der Weltbank unter der Armutsgrenze und **90 Prozent** der Haushalte haben keinen Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen.

#### 5. Niger

Im Niger häufen sich die ökologischen und geopolitischen Krisen. Es ist das Sahelland, das den Risiken von starken Niederschlägen am meisten ausgesetzt ist. So hatten Überschwemmungen im Jahr 2018 den Verlust von mehr als 33 000 Stück Vieh zur Folge und zerstörten fast 8000 Hektaren Nutzfläche, 170 000 Behausungen und mehrere Brunnen. Der Niger ist jedoch auch von den Terrorattacken im Grenzgebiet zu Mali und Burkina Faso sowie im Tschadseebecken und der Instabilität durch die Boko-Haram-Krise in den Nachbarländern betroffen. Diese lösen grosse Flüchtlingswellen und interne Vertreibungen aus, was die Ernährungs- und Gesundheitssituation verschärft. Unterernährung, Mangel an sauberem Trinkwasser, eine hohe Zahl von Menschen, die nicht gegen Cholera, Masern oder Meningitis geimpft sind, und Bevölkerungsbewegungen begünstigen ausserdem die Verbreitung von Krankheiten.



Kennzahlen:

- **1,7 Millionen** Menschen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen. **380 000** Kinder leiden unter schwerer Mangelernährung.
- **254 000** intern Vertriebene, **178 000** Flüchtlinge.
- **170 000** Menschen sind während der Regenzeit 2019 von Überschwemmungen bedroht – in Regionen, die auch **90 000** intern Vertriebene und Flüchtlinge beherbergen.
- **150** zivile Todesopfer und hunderte Verschleppungen im Norden des Landes.
- **2,3 Millionen** Menschen, davon **50 Prozent** Kinder, sind im Niger von der humanitären Hilfe abhängig.
- **991 149** gefährdete Menschen mit dringenden gesundheitlichen Bedürfnissen.
- Der Niger belegt den **189.** und somit letzten Rang des Index der menschlichen Entwicklung der UNO.

## 6. Burkina Faso

Die Verschlimmerung der Sicherheitslage in Burkina Faso seit 2018 hat das Land in eine schwere humanitäre Krise gestürzt. Die Verschärfung der innergemeinschaftlichen Kämpfe und der Gewalt durch nicht identifizierte bewaffnete Gruppen hat dazu geführt, dass Hunderttausende Menschen fliehen mussten. Fast alle sind innerhalb des Landes geflohen, insbesondere in urbane Zentren. Zudem nimmt das Land auch Flüchtlinge aus Mali auf. Die Krise hat zur Schliessung von Schulen und Gesundheitszentren geführt und verunmöglicht die humanitäre Hilfe bei einem grossen Teil der Bevölkerung. Da 80 Prozent der burkinischen Bevölkerung von Landwirtschaft und Viehzucht lebt, warnt die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen vor den verheerenden Auswirkungen der Terroranschläge auf die Produktion und den Zugang zum Markt. Mehr als 680 000 Menschen sind bereits 2019 stark durch die Ernährungsunsicherheit gefährdet.

Kennzahlen:

- **687 000** Menschen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen. **55 700** Kinder leiden 2019 unter schwerer Mangelernährung.
- **1,2 Millionen** Menschen leben in Armut.
- **410** sicherheitsrelevante Vorfälle von Januar 2018 bis Mai 2019.
- **219 756** intern Vertriebene. Davon leben **95 Prozent** in Aufnahmegemeinschaften.
- **25 620** Flüchtlinge aus Mali.
- **1088** Schulen und **16** Zentren für Ausbildungen im Gesundheitswesen wurden 2019 geschlossen.

## 7. Mali

7,2 Millionen Menschen sind in Mali von Überschwemmungen, Dürre, chronischer Armut und Krieg betroffen. Die Nahrungsmittelkrise, die durch den klimabedingten Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion angestossen wurde, wird durch die gewaltsamen Konflikte seit 2012 noch verschlimmert. Seit dem Massaker im Dorf Ogossagou im März 2019, bei dem 160 Zivilisten getötet wurden, und demjenigen im Dorf Fulani, das vom UN-Nothilfekoordinator in Mali, Ute Kollies, als «rote Linie» bezeichnet wird, warnt die UNO vor der Verschlechterung der humanitären Lage. Human Rights Watch verurteilt die verstärkten Angriffe von Dschihadistengruppen auf die Zivilbevölkerung, die Gräueltaten, die von der Armee bei Anti-Terror-Operationen begangen wurden, und die Gewalt zwischen den Gemeinschaften. Vergewaltigungen, geplünderte und zerstörte Dörfer, zerstörte Schulen und andere Verbrechen haben Hunderttausende Menschen zur Flucht gezwungen.

Kennzahlen:

- **7,2 Millionen** Menschen sind von der humanitären Krise in Mali betroffen, davon **50 Prozent** Frauen und **19 Prozent** Kinder unter fünf Jahren.
- **404 930** Menschen sind von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen. **657 000** Kinder leiden unter schwerer Mangelernährung.
- **70 770** Menschen sind von den Überschwemmungen von 2018 betroffen.
- **147 861** intern Vertriebene.
- **136 000** Flüchtlinge in den Nachbarländern.



- **220 000** Kindern haben wegen des Konflikts keinen Zugang zur Schulbildung.

## 8. Kamerun

Kamerun ist stark von der Boko-Haram-Krise in der Tschadseeeregion, der zentralafrikanischen Flüchtlingskrise und den schweren innenpolitischen Unruhen, die 2016 mit der Forderung nach einer stärkeren politischen Vertretung der englischsprachigen Minderheit des Landes begannen, betroffen. Mehrere Gebiete Kameruns sind auch von Epidemien und Naturkatastrophen bedroht. Die komplexe Situation führt zu massiven Bevölkerungsvertreibungen und hat das Land in eine schwere humanitäre Krise gestürzt. Die UNO betonte, dass Hilfe «dringend» benötigt wird. Das Leben von etwa 4,3 Millionen Menschen, jeder sechsten Person in Kamerun, hängt von der humanitären Hilfe ab. Die Bevölkerung leidet unter Ernährungsunsicherheit, mangelndem Zugang zur Gesundheitsversorgung, sauberem Wasser und Bildung und erlebt Gewalt und sexuelle Ausbeutung.

Kennzahlen:

- **4,3 Millionen** Menschen (**+31 Prozent** gegenüber dem Vorjahr) sind von der humanitären Hilfe abhängig und schutzbedürftig.
- **3 Millionen** Menschen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen. **222 000** Kinder leiden unter schwerer Mangelernährung.
- **600 000** Kinder haben keinen Zugang zur Schulbildung.
- **1850** Opfer des Konflikts in 20 Monaten, laut dem Zentrum für geopolitische Analysen der International Crisis Group.
- **682 000** intern Vertriebene.
- **352 000** Flüchtlinge aus Nigeria und Zentralafrika.
- **37,5 Prozent** der Bevölkerung lebt laut der Weltbank (2017) unterhalb der Armutsgrenze.

## 9. Burundi

«Die Krise in Burundi ist die unterfinanzierteste Krise der Welt», erinnerte UNHCR im Jahr 2018. Burundi ist seit der Ankündigung der Kandidatur des Präsidenten für eine dritte Amtszeit im Jahr 2015 von Gewalt und tödlicher Unterdrückung betroffen. Neben den mehr als 100 000 Vertriebenen wurden Zehntausende von burundischen Flüchtlingen aus Tansania zurückgeführt, sowie weitere Menschen, die vor den Unruhen im Kongo fliehen. Da das Gebiet stark vom Klimawandel und El Niño betroffen ist, stellen auch Naturkatastrophen ein erhöhtes Risiko für die Ernährungssicherheit und Gesundheit dar. Überschwemmungen können Epidemien wie Cholera und Malaria auslösen und die Ebola-Epidemie im benachbarten Kongo könnte sich auch auf Burundi ausweiten.

Kennzahlen:

- **1,77 Millionen** Menschen leben in Armut.
- **119 000** intern Vertriebene, **60 000** Flüchtlinge, die überwiegend aus Tansania zurückgeführt wurden.
- **75 000** Flüchtlinge aus dem Kongo. Bis Ende 2019 wird ihre Zahl auf **90 000** geschätzt.
- **171 000** Kinder von 6 bis 16 Jahren können die Schule nicht besuchen, davon **15 000** Vertriebene und **13 000** Zurückgeführte.
- **100 000** Menschen sind von den Folgen von Naturkatastrophen betroffen. Davon haben 2018 rund **25 000** Menschen ihre Unterkunft oder ihr Hab und Gut verloren.
- **3 Millionen** Menschen waren 2019 von einer Malariaepidemie betroffen, also mehr als ein Viertel der Bevölkerung.

## 10. Sudan

Das Ende des Darfur-Konflikts vor mehr als 15 Jahren hat das Leiden der sudanesischen Bevölkerung nicht beendet. Das Land befindet sich in einer schweren wirtschaftlichen und politischen Krise. Die Inflation löste einen Volksaufstand aus, der vom Regime des im April 2019 von der Armee abgesetzten Omar Al-Bashir gewaltsam unterdrückt wurde. Aber auch die Gewalt der Militärmacht forderte viele Opfer unter den Demonstranten. In diesem unsicheren Kontext ist es nach wie vor dringend notwendig,



Millionen von Menschen zu schützen, die durch die anhaltende Gewalt zwischen den Gruppierungen in Darfur und die Konflikte, die 2011 ausgebrochen sind, vertrieben wurden. Besonders schutzbedürftig sind Mädchen und Frauen, die Opfer von Vergewaltigung und sexueller Gewalt geworden sind. Und auch die Ernährungssicherheit von Millionen von Menschen könnte durch Konflikte und Naturkatastrophen gefährdet werden.

Kennzahlen:

- **5,7 Millionen** Menschen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen. Ihre Zahl könnte im Verlaufe des aktuellen Jahres auf **7 Millionen** ansteigen. **700 000** Kinder unter fünf Jahren leiden unter schwerer Mangelernährung.
- **1,86 Millionen** Vertriebene.
- **192** vertriebene Frauen wurden 2018 vom hybriden Einsatz der Afrikanischen Union und der Vereinten Nationen in Darfur (UNAMID) als Opfer von sexueller Gewalt registriert.
- **13 000** Menschen sind von den Folgen der Unwetter und Überschwemmungen von 2019 betroffen. **1463** Häuser wurden zerstört.
- **121 000** Menschen werden im Durchschnitt pro Jahr durch die Folgen von Naturkatastrophen vertrieben.
- **852 771** Flüchtlinge aus dem Südsudan und **158 959** aus anderen Ländern.

## Lateinamerika

### 1. El Salvador

Die Geschichte eines Salvadorianers und seiner zweijährigen Tochter, die in diesem Sommer im Rio Grande ertrunken sind, ist zum Symbol für die humanitäre Tragödie mittelamerikanischer Migranten geworden, die vor Armut und Verbrechen fliehen. 95 Prozent der 50 000 Menschen, die Ende 2018 an der US-amerikanischen Grenze verhaftet wurden, kamen aus dieser Region, in der Mord die häufigste Todesursache ist. Die Hauptstadt El Salvadors zählt aufgrund von Bandenkämpfen zu den drei gefährlichsten Städten der Welt. Verbrechen wie Mord, Vergewaltigung, sexuelle Ausbeutung, Erpressung, Verschleppung oder Verfolgung der LGBT-Gemeinschaft werden ungestraft begangen. El Salvador verfolgt auch eine der härtesten Anti-Abtreibungspolitiken: Richter betrachten jeden Schwangerschaftsabbruch als Mord, der mit bis zu 50 Jahren Gefängnis bestraft werden kann – auch im Falle von Vergewaltigung, wenn Lebensgefahr für die Mutter besteht oder wenn der Fötus nicht überlebensfähig ist.

Kennzahlen:

- **9** Menschen werden täglich in El Salvador ermordet. Die Mordrate liegt bei **50,3** pro **100 000** Einwohnerinnen und Einwohner.
- **71 500** Vertriebene. **46 800** haben in anderen Ländern Asyl beantragt.
- **200 000** Salvadorianerinnen und Salvadorianer mit vorübergehendem Schutzstatus droht eine Rückführung durch die USA im September 2019.
- **Bis zu 50 Jahren** Gefängnisstrafe riskieren Frauen in El Salvador bei einer Fehlgeburt. Abtreibungen werden von den Gerichten oft als Mord behandelt. **27** Frauen befinden sich gemäss Amnesty International zur Zeit aus diesem Grund im Gefängnis.

### 2. Nicaragua

Hunderte von Todesopfern, Tausende Verletzte und gravierende Menschenrechtsverletzungen: Nicaragua befindet sich seit April 2018 in einer schweren Krise. Die Unterdrückung der Aufstände gegen die Regierung hat Zehntausende Menschen zur Flucht gezwungen – vor allem nach Costa Rica. «Viele haben die Grenze in einem riesigen Flüchtlingsstrom illegal überschritten, um zu vermeiden, zu Fuss auf unwegsamen Pfaden Hitze, Feuchtigkeit und dem Risiko von Malaria ausgesetzt zu sein und unterwegs entdeckt zu werden», beschreibt Liz Throssell, Sprecherin des Hochkommissariats der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR). Ausserdem haben die Unruhen das Land, das bereits zu den ärmsten Amerikas gehört, in eine Wirtschaftskrise gestürzt. Der Internationale Währungsfonds



prognostiziert einen weiteren Rückgang des BIP und somit die schwerste Rezession Lateinamerikas nach Venezuela.

Kennzahlen:

- **62 000** Menschen sind in die Nachbarländer geflohen, davon **55 000** nach Costa Rica.
- **31 500** Asylgesuche aus Nicaragua, davon **29 000** Asylgesuche in Costa Rica im März 2019.
- **294 000** Arbeitsplatzverluste laut der Zentralbank und ein Rückgang des BIP von **3,8 Prozent**. Der Internationale Währungsfonds prognostiziert für 2019 einen weiteren Rückgang um **5 Prozent**.
- **325 Tote** und **2000 Verletzte**: Bilanz der paramilitärischen Unterdrückung der Demonstranten.
- **800** Menschen wurden seit Beginn der Demonstrationen laut der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (CIDH) festgenommen.

### 3. Honduras

«Sie rennen nicht dem amerikanischen Traum nach, sie fliehen vor dem honduranischen Alptraum», sagte der honduranische Oppositionspolitiker Jari Dixon über die Flucht von 7000 Landsleuten im Oktober 2018. Seither haben weitere Tausende Migranten versucht, der Gewalt und extremen Armut dieses kleinen mittelamerikanischen Staates zu entkommen. Honduras wird von organisierter Kriminalität und Drogenhandel heimgesucht, die sich in der Region seit den Ausschaffungswellen von in den USA verhafteten Straftätern in den 1990er-Jahren entwickelt haben. Amnesty International verurteilt die Vergehen der Banden wie Menschenhandel, Verschleppung, Mord oder Verschwindenlassen. Wie auch in El Salvador werden Frauen hier durch strenge Gesetze unterdrückt, die Mütter und die Ärzteschaft für Abtreibungen bestrafen, auch wenn eine Schwangerschaft mit ernsthaften Risiken für die Gesundheit der Mutter oder fetalen Komplikationen einhergeht.

Kennzahlen:

- **43** Ermordungen auf 100 000 Einwohner.
- **68 Prozent** der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze.
- **63 Todesfälle** aufgrund einer Denguefieber-Epidemie und **7395** Krankheitsfälle im April. Im Juni 2019 wurde der nationale Gesundheitsnotstand ausgerufen.
- **500 000** Menschen, davon zahlreiche aus Honduras, überqueren laut der UNO jedes Jahr illegal die Südgrenze Mexikos, um in die USA zu gelangen.
- Von den **2500** Migranten in Mexiko haben nur **3 Prozent** eine Chance, in die USA zu gelangen. **7270** Mitglieder der verschiedenen Karawanen, zu denen meistens auch Menschen aus Honduras gehören, sind in den letzten Monaten in ihre Heimatstaaten zurückgekehrt. **11** haben ihr Leben verloren.

### 4. Venezuela/Kolumbien (Flüchtlinge)

Die Zahl der ins Ausland vertriebenen Venezolanerinnen und Venezolaner hat 4 Millionen erreicht. Die entwurzelte venezolanische Bevölkerung ist somit eine der grössten Gruppen von ins Ausland Vertriebenen der Welt. Das Land, einst der reichste Ölstaat Lateinamerikas, wird von einer politischen Krise heimgesucht, die seit 2013 zu einer rasanten Inflation, schwerwiegender Nahrungsmittelknappheit, Medikamentenmangel und Unterdrückung führte. Die Vertriebenen sind auf der Flucht vielen Risiken ausgesetzt: «Manche Familien mussten einschneidende Entscheidungen treffen: Sie mussten ihre Kinder arbeiten schicken oder waren zum Betteln oder für ihr Überleben sogar zu sexuellen Handlungen gezwungen», sagte Liz Throssell, Sprecherin des Hochkommissariats der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) im Juli. Kolumbien allein beherbergt mehr als eine Million Flüchtlinge. Während sich die Nachbarländer «enorm solidarisch» gezeigt haben, stellt UNHCR fest,





dass die Krise auch einen grossen Druck auf die Aufnahmegesellschaften ausübt und ihre Schul- und Gesundheitsinfrastrukturen komplett überlastet.

Kennzahlen:

- **4 Millionen** Venezolanerinnen und Venezolaner haben laut UNHCR und IOM 2019 das Land verlassen. **2,7 Millionen** davon wurden von lateinamerikanischen Ländern aufgenommen. **1,1 Millionen** sind nach Kolumbien geflohen.
- **363 500** Asylgesuche wurden weltweit gestellt.
- **5000** Menschen verlassen laut der UNO im Durchschnitt täglich das Land.
- **10 000 000 Prozent** Inflation im Jahr 2019 laut dem Internationalen Währungsfonds.
- **80 Prozent** der venezolanischen Haushalte waren 2018 von Ernährungsunsicherheit betroffen.
- **65 Prozent** Anstieg der Müttersterblichkeit, **30 Prozent** Anstieg der Kindersterblichkeit, **76 Prozent** Anstieg der Malariafälle im Jahr 2016. Das venezolanische Gesundheitsministerium hat seither keine Statistiken veröffentlicht. Es werden wieder Fälle von Diphtherie und Masern gemeldet, die in Venezuela durch Impfungen eliminiert worden waren.
- **9714** venezolanische Kinder besuchen die Schule in Cúcuta, Kolumbien, und **3000** davon überqueren täglich die Grenze.

## Asien

### 1. Afghanistan

Die afghanische Bevölkerung leidet unter einem Konflikt, der fast 40 Jahre zurückreicht, darunter der Krieg, den die Vereinigten Staaten 2001 mit Unterstützung der NATO gegen die Taliban begonnen haben, und der Instabilität, die bis heute andauert. Luftangriffe und Anschläge haben Tausende zivile Opfer gefordert und Millionen von Menschen vertrieben, vor allem Frauen und Kinder. Diese sind von Diskriminierung und Gewalt betroffen und Frauen riskieren bei einer Geburt aufgrund der fehlenden medizinischen Betreuung ihr Leben. Die Konflikte und der Klimawandel sind auch für die schwere Nahrungsmittelkrise verantwortlich, die Familien zwingt, ihr Vieh zu verkaufen und in Flüchtlingslager zu ziehen. Angesichts von mehr als 10 Millionen Menschen, die bereits von Ernährungsunsicherheit betroffen sind, warnt die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) vor verheerenden Auswirkungen einer Dürre im Jahr 2019.

Kennzahlen:

- **6,3 Millionen** Menschen sind 2019 laut der UNO hilfsbedürftig.
  - **2,5 Millionen** Flüchtlinge aus Afghanistan.
  - **10,6 Millionen** Menschen waren 2018 laut der FAO von der schweren Ernährungsunsicherheit betroffen, über **3 Millionen** stehen kurz vor der Hungersnot (Phase 4 der Ernährungsunsicherheit).
  - **1366** zivile Todesopfer, davon ein Drittel Kinder, und **2446** Verletzte im ersten Halbjahr 2019 laut der Unterstützungsmission der Vereinten Nationen in Afghanistan.
  - **474 000** intern Vertriebene, davon drei Viertel Frauen und Kinder, laut der UNO (2018). Weitere **100 000** Personen mussten in den letzten fünf Monaten ihren Wohnort verlassen.
- 40 Prozent** der afghanischen Frauen erhalten keine medizinische Betreuung während der Schwangerschaft und **2 von 3** Frauen gebären zuhause, laut Médecins Sans Frontières / Ärzte ohne Grenzen (MSF).
- **396** Todesfälle auf 100 000 Geburten, was laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO, 2016) eine der höchsten Müttersterblichkeitsraten der Welt ist.
  - **199** Anschläge auf Schulen seit Anfang 2019.
  - **14** Krankheitsfälle durch wilde Polioviren im Jahr 2018. Afghanistan und Pakistan sind die einzigen Länder, die Fälle dieser lähmenden Krankheit melden, die durch Impfung ausgerottet werden könnte.



## 2. Pakistan

Die Gewalt der Taliban, der Al-Kaida und anderer Gruppen sowie die Anti-Terror-Operationen fordern in Pakistan Hunderte von Menschenleben. Laut Human Rights Watch ist die Gewalt gegen Frauen (wie Vergewaltigungen, Verbrechen «im Namen der Ehre», Säureangriffe, häusliche Gewalt und Zwangsheirat) ein grosses Problem. Auch die Gesundheitssituation ist besorgniserregend: Während das Poliovirus weltweit fast ausgerottet ist, lässt sich in diesem Jahr wieder eine Zunahme der Fälle beobachten, die insbesondere auf Angriffe auf Gesundheitspersonal zurückzuführen ist. HIV ist 40 Mal häufiger als vor zehn Jahren. Eine Warnung wurde im Juni ausgesprochen, als bei Hunderten von Kindern in der Provinz Sindh das HI-Virus diagnostiziert wurde. Auch von Naturkatastrophen bleibt Pakistan nicht verschont, wobei Dürren häufig zu Nahrungsmittelkrisen führen.

Kennzahlen:

- **1,4 Millionen** afghanische Flüchtlinge in Pakistan.
- **1,28 Millionen** Menschen sind von den Auswirkungen der Dürre betroffen und befinden sich in einer Krisensituation.
- **1000** Ehrenmorde werden jährlich begangen.
- **21 Prozent** der Mädchen werden vor dem 18. Altersjahr verheiratet und **3 Prozent** vor dem 15. Altersjahr.
- **22,5 Millionen** pakistanische Kinder, vor allem Mädchen, gehen nicht zur Schule. **33 Prozent** der Mädchen im Primarschulalter sind ohne Schulbildung. Das neunte Schuljahr (erstes Gymnasialjahr) besuchen sogar nur noch 13 Prozent der Mädchen.
- **160 000** Menschen haben sich laut UNAIDS 2018 mit HIV infiziert, gegenüber 4300 im Jahr 2008.
- **44** Krankheitsfälle durch wilde Polioviren im Jahr 2019. Afghanistan und Pakistan sind die einzigen Länder, die noch Fälle dieser lähmenden Krankheit melden, die durch Impfung ausgerottet werden könnte.

## 3. Myanmar

Die Unterdrückung der muslimischen Minderheit der Rohingya durch die burmesische Armee im August 2017, die später von den Vereinten Nationen als Völkermord eingestuft wurde, führte zu einem massiven Exodus nach Bangladesch, wo die Bevölkerung ohnehin schon sehr arm ist. In den überfüllten Lagern, die der Monsunflut ausgesetzt sind und in denen schlimme hygienische Zustände herrschen, sind die Bedingungen prekär und gefährlich. Viele Flüchtlinge sind dem Risiko von Epidemien wie Cholera ausgesetzt und haben keinen Zugang zu Nahrung oder medizinischer Versorgung. Auf der anderen Seite der Grenze, wo noch eine halbe Million Rohingya leben, werden weiterhin Dörfer niedergebrannt sowie Morde und Vergewaltigungen verübt, was 2019 zu einer neuen Welle von Vertriebenen führte. Andere ethnische Minderheiten wie die Arakanesen sind ebenfalls von den Gewalttaten des Militärs in Myanmar betroffen, kritisiert Amnesty International. Dass unabhängige Hilfsorganisationen keinen Zugang zu den Gemeinden im Norden des Rakhaing-Staats erhalten, «gibt Anlass zu grosser Sorge über die medizinischen und humanitären Zustände in der Region», warnt Médecins Sans Frontières / Ärzte ohne Grenzen (MSF).

Kennzahlen:

- **730 000** Rohingya sind nach Bangladesch geflohen, 15 000 davon im Jahr 2018. Die Gesamtzahl der Rohingya-Flüchtlinge, inklusive der Flüchtlinge der ersten Welle, beläuft sich 2019 auf **900 000**.
- **273** Behausungen im Flüchtlingslager Kutupalong in Cox's Bazar wurden durch Überschwemmungen und Erdbeben zerstört.
- **500 000** Rohingya sind im Rakhaing-Staat geblieben und leiden dort unter Verfolgung, Gewalt, systematischem Nahrungsentzug und einem Mangel an medizinischer Versorgung.
- **29 000** Menschen mussten Ende 2018 wegen erneuten Konfrontationen in den Staaten Rakhaing und Chin fliehen.
- **52 Prozent** der Flüchtlinge im Flüchtlingslager Kutupalong in Cox's Bazar sind laut einer Umfrage der UNO Opfer von sexueller Gewalt. Im Jahr 2018 hat Médecins Sans Frontières / Ärzte ohne Grenzen (MSF) **443** Vergewaltigungsoffer behandelt.





## Europa

### 1. Griechenland (Migrationskrise)

Vier Jahre nach dem Höhepunkt der Migration, an dem mehr als eine Million Menschen vor allem aus Syrien und Afghanistan vor Kriegen und Armut geflohen waren, hält die humanitäre Krise in Griechenland an. Nachdem die Schliessung der Balkangrenze nach dem Abkommen zwischen der Europäischen Union und der Türkei zu einem Rückgang der Ankünfte von Migrantinnen und Migranten geführt hat, ist ihre Zahl Anfang 2019 wieder gestiegen. Die Lebensbedingungen der Tausenden Neuankömmlingen und mehr als 70 000 in Griechenland gestrandeten Menschen werden vom UNHCR und den Hilfswerken als «katastrophal» bezeichnet. Flüchtlinge, einschliesslich schwangerer Frauen und unbegleiteter Kinder, harren in gefährlichen und überfüllten Lagern (mit teilweise bis sechsmal mehr Menschen als vorgesehen) in schlimmen hygienischen Bedingungen aus. Sie erhalten weder medizinische Versorgung, noch werden sie geschützt, was ihr Warten unerträglich macht.

Kennzahlen:

- **1 Million** Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten sind während des Höhepunkts der Migration zwischen 2015 und Anfang 2016 nach Griechenland gekommen.
- **9000** Ankömmlinge seit Anfang 2019. Die Zahl der Flüchtlinge in Griechenland steigt nach einem Rückgang zwischen 2017 und 2018 erneut an.
- **75 000** Flüchtlinge in Griechenland. Mehr als **3000** davon sind unbegleitete Minderjährige.
- **12 000** Menschen sitzen derzeit auf den griechischen Inseln fest. Das Flüchtlingslager Samos beherbergt **4112** Menschen in einer Anlage, die für **648** Menschen konzipiert ist.
- **7000** Migrantinnen und Migranten befinden sich auf Lesbos – zweieinhalb Mal so viel wie ursprüngliche Einwohner. Als wichtigster Zugangsort für Menschen auf der Flucht vor Kriegen und Armut (hauptsächlich Afghaninnen und Afghanen) verzeichnet Lesbos über **400** Ankünfte pro Woche (Stand Anfang März 2019).
- **26 Prozent** der Menschen, die auf dem Seeweg in Griechenland ankommen, stammen aus Afghanistan. Sie sind die zweite Bevölkerungsgruppe, die nach den Syrerinnen und Syrern nach Europa migrieren. Da sich ihr Herkunftsland nicht auf der Liste der Länder befindet, für deren Staatsangehörige eine Umsiedlung möglich ist, werden sie nicht automatisch durch die Genfer Konventionen geschützt.
- **6800** Menschen wären von der Entscheidung der griechischen Regierung betroffen, alle Flüchtlinge auszuschaffen, die vor mehr als sechs Monaten Asyl erhalten haben.

### 2. Ukraine

Innerhalb von fünf Jahren haben die Zusammenstösse zwischen Separatisten und der ukrainischen Armee die östliche Ukraine in eine schwere humanitäre Krise gestürzt. Millionen von Menschen sind laut der UNO von humanitärer Hilfe abhängig. Das einstige wirtschaftliche Zentrum der Ostukraine, die Donbass-Region, ist heute ruiniert. Durch die Zerstörung der Infrastruktur sind viele Haushalte von der Wasser- oder Stromversorgung abgeschnitten. Für sie stellen die harten Winter eine echte Bedrohung dar. Die Zivilbevölkerung ist von anhaltenden Bombardierungen, Bewegungseinschränkungen sowie Nahrungsmittel- und Medikamentenmangel betroffen. Die WHO stellt fest, dass diese Situation zu psychischen Belastungen und zu einem Anstieg der Gesundheitsrisiken führt, die insbesondere durch den fehlenden Zugang zur medizinischen Versorgung verursacht werden. Donbass ist dicht besiedelt und gleichzeitig die Region mit den meisten Landminen der Welt.

Kennzahlen:

- **1,5 Millionen** Vertriebene, **3000** zivile Todesopfer und **9000** Verletzte seit Ausbruch des Konflikts im Jahr 2014.
- **5,2 Millionen** Menschen sind von der Krise in der Ukraine betroffen. Davon benötigen **3,5 Millionen** dringend humanitäre Hilfe. **30 Prozent** sind betagt. Die Krise zählt so zu denjenigen mit dem grössten Anteil an älteren Betroffenen der Welt. **500 000** Kinder sind 2019 ebenfalls hilfsbedürftig.
- **200 000** Menschen leben weniger als 5 Kilometer von der Kriegsfront entfernt.



- **1,1 Millionen** Übergänge von Zivilpersonen werden jeden Monat an den fünf Kontrollpunkten registriert, an denen die Menschen oft stundenlang im Winter in der eisigen Kälte oder im Sommer in der Hitze warten müssen.
- **2 Millionen** Menschen sind der Gefahr von Landminen ausgesetzt. **70 Prozent** davon müssen ihnen im Alltag auf dem Heim- oder Schulweg oder auf dem Weg ins Spital ausweichen. **1000** Personen, darunter auch Kinder, wurden durch Landminen getötet oder verletzt.

## Mittlerer Osten

### 1. Gaza

«Gaza ist im Begriff zu implodieren. Das ist keine Übertreibung. Das ist keine Panikmache. Das ist eine Tatsache. Alle Kernindikatoren – humanitäre, wirtschaftliche, sicherheitspolitische und politische – verschlimmern sich zusehends», warnte Nickolay Mladenov, UNO-Sonderbeauftragter für den Nahen Osten, Ende 2018.

Jetzt, im zwölften Jahr der verheerenden Blockade durch Israel und Ägypten, fehlt den 2 Millionen Menschen, die im Gazastreifen auf 360 Quadratkilometern leben, bald jegliche Lebensgrundlage. Im Jahr 2018 wurde die Blockade noch verschärft, was eine weitere Einschränkung der Fischereigrenzen sowie eine Blockierung der Wiederaufbauprojekte und Treibstoffimporte zur Folge hatte. Letztere sind insbesondere für Spitäler und Kläranlagen wichtig, da sie regelmässige Stromausfälle ausgleichen müssen. Ein Grossteil der Bevölkerung hat keinen Zugang zu Trinkwasser, Nahrungsmittel oder medizinischer Versorgung und lebt unterhalb der Armutsgrenze. Hinzu kommen die Traumata durch Schussgefechte bei der Unterdrückung des «March of Return» für die Rechte von Palästinenserinnen und Palästinensern im Jahr 2018 und durch die Luftangriffe in diesem Jahr.

Kennzahlen:

- **3790** Tote und mehr als **17 000** Verletzte in Gaza nach drei Kriegen zwischen Israel und der Hamas seit 2009.
- **297** Menschen wurden von israelischen Soldaten bei den Demonstrationen im März 2018 gegen die seit zehn Jahren bestehende Blockade und für die Rückführung der seit der Gründung Israels vertriebenen Palästinensern getötet.
- **6300** durch Schusswaffen oder während Luftangriffen verletzte Personen seit März 2018. **800 bis 1200** Patienten könnten von Osteomyelitis betroffen sein, einer Entzündung des Knochens und Knochenmarks, für deren Behandlung ein Mikrobiologielabor notwendig ist, das jedoch laut MSF nicht existiert.
- **29 000** Menschen leben laut der UNO mit bleibenden physischen und psychischen Verletzungen.
- **1 Million** Menschen ist von der internationalen Nahrungsmittelhilfe abhängig.
- **44 Prozent** der grundlegenden Medikamente sind in der Zentralapotheke von Gaza Ende 2018 ausgegangen.
- **53 Prozent** der Personen im erwerbsfähigen Alter und **70 Prozent** der Jugendlichen sind arbeitslos.
- **65 Prozent** der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze.
- **4 Stunden** Strom pro Tag. Ein elfjähriges Kind hat noch nie einen ganzen Tag mit Strom erlebt.
- **97 Prozent** des Wassers in Gaza ist nicht zum Trinken geeignet und **ein Viertel** der Bevölkerung ist nicht an das Abwassernetz angeschlossen.
- **1,2 Millionen** Menschen sind von Abwasserüberläufen rund um Abwasserpumpwerke bedroht.

### 2. Syrien

Die blutige Unterdrückung der arabischen Frühjahrsdemonstrationen durch das syrische Regime ist einem komplexen und verheerenden Krieg gewichen, an dem die Regierung von Baschar al-Assad, dschihadistische Gruppen und ausländische Mächte beteiligt sind. Chemiewaffenangriffe, Hungerstreiks von Zivilisten, Luftangriffe auf Schulen und Gesundheitszentren, Folter, Vergewaltigung und Entführungen gehören zu den vielen Menschenrechtsverletzungen, die zu dieser humanitären Tragödie



geführt und fast die Hälfte der Landesbevölkerung zur Flucht gezwungen haben. Während Flüchtlinge zur Rückkehr aufgerufen werden, hält die Gewalt 2019 an, wie die Bombardierung von Idlib beweist. Allerdings sind die Syrerinnen und Syrer auch in den Nachbarländern nicht sicher. In Istanbul, wo 500 000 Flüchtlinge aufgenommen wurden, kommt es immer wieder zu gewalttätigen Ausschreitungen. Sie richten sich gegen die syrische Gemeinschaft, die als Sündenbock für die Wirtschaftskrise (Inflation, Arbeitslosigkeit) in der Türkei dient.

Kennzahlen:

- **372 000** Menschen wurden laut der Syrischen Beobachtungsstelle für Menschenrechte seit Ausbruch des Syrienkriegs getötet, darunter **112 623** Zivilpersonen, wovon **21 000** Kinder und **13 000** Frauen sind.
- **2,9 Millionen** Menschen leben mit einer bleibenden Invalidität.
- **60 000** Menschen sind an den Folgen von Folter oder den Haftbedingungen in den syrischen Gefängnissen gestorben.
- **500 000** Menschen wurden seit Beginn des Konflikts durch das Regime inhaftiert.
- **5,62 Millionen** Flüchtlinge wurden 2019 registriert. Die meisten davon, sind in die angrenzenden Länder geflüchtet. **3,61 Millionen** leben in der Türkei und fast **1 Million** im Libanon.
- **13,1 Millionen** Menschen in Syrien leben in Armut.
- **6,6 Millionen** intern Vertriebene.
- **2,98 Millionen** Menschen leben in schwer zugänglichen Regionen oder besetzten Städten.

### 3. Libanon

«Der Libanon beherbergt den höchsten Anteil an Flüchtlingen der Welt. Jede vierte dort lebende Person wurde vertrieben. Mehr als die Hälfte lebt in extremer Armut», so Philippe Lazzarini, stellvertretender UNO-Sonderkoordinator für den Libanon. Seit 2011 hat das Land 1,5 Millionen Flüchtlinge aus Syrien aufgenommen, wobei es bereits zuvor Hunderttausende Palästinenser beherbergte, die seit der Gründung Israels in mehreren Wellen und Generationen in den Libanon fliehen mussten. Die aus Syrien stammenden Flüchtlinge treffen deshalb im Libanon auf bereits völlig überlastete Lager. Mit fortschreitendem syrischen Konflikt nimmt die Diskriminierung von Flüchtlingen zu – und so auch ihre Bedürfnisse. Die Zahl der Fälle von früher Verheiratung und sexueller Ausbeutung steigt. Die Schul- und Gesundheitsinfrastrukturen stehen an der Grenze zur Überlastung und informelle Flüchtlingslager werden regelmässig von Überschwemmungen und eisiger Kälte heimgesucht.

Kennzahlen:

- **929 624** syrische Flüchtlinge zählt UNHCR 2019 im Libanon. Doch die von den libanesischen Behörden geschätzte Zahl ist mit **1,5 Millionen** um einiges höher, da viele nicht registriert sind.
- **80 Prozent** der Syrerinnen und Syrer im Libanon haben keinen rechtlichen Aufenthaltsstatus im Libanon und riskieren eine Festnahme.
- **Ein Drittel** der syrischen Flüchtlinge leiden unter Ernährungsunsicherheit.
- **340 000** Flüchtlinge leben in informellen Lagern in der Bekaa-Ebene, einer Grenzregion zu Syrien. Im Januar waren **361** Flüchtlingslager und mehr als **11 000** Flüchtlinge vom Sturm Norma betroffen.
- **400 000** Flüchtlinge aus Palästina leben im Libanon, davon **170 000** in palästinensischen Flüchtlingslagern, was **11 Prozent** der Landesbevölkerung entspricht. Rund **45 000** palästinensische Syrerinnen und Syrer haben seit Ausbruch des Syrienkonflikts im Jahr 2011 im Libanon Zuflucht gesucht. Die Zahl der Menschen in palästinensischen Flüchtlingslagern stieg seit 1948 um **300 Prozent**, wobei diese immer noch auf der gleichen Fläche leben wie damals.
- **250 000** ausländische Hausangestellte aus Asien (Sri Lanka, Philippinen etc.) oder Afrika (Äthiopien) sind ohne arbeitsrechtlichen Schutz beschäftigt und von Ausbeutung und Missbrauch bedroht. Laut Human Rights Watch haben mehrere Hausangestellte Selbstmord begangen.



#### 4. Jordanien

In Jordanien bleiben, trotz der immer prekärer werdenden Bedingungen? Oder nach Syrien zurückkehren, trotz der Lebensgefahr und der ständigen Bedrohung, von der Armee rekrutiert zu werden? Nach acht Jahren schmerzhaftem Exil wird das Dilemma für die Hunderttausenden von Menschen, die aus Syrien nach Jordanien geflohen sind, immer akuter. Während sich 117 000 Flüchtlinge für eine Rückkehr entschieden haben, sitzt der Rest in Jordanien fest, da eine sichere Rückführung nicht garantiert werden kann. In Syrien halten derweilen Gewalt und Missbrauch an. Die in Jordanien Verbleibenden, von denen heute 93 Prozent unterhalb der Armutsgrenze leben, haben immer schlechtere Perspektiven. Die kürzlich gestrichenen Gesundheitssubventionen für Flüchtlinge verstärkt ihre besondere Verletzbarkeit noch. Laut Médecins Sans Frontières / Ärzte ohne Grenzen (MSF) haben sich die Kosten für die medizinische Versorgung verdoppelt – in manchen Fällen sogar verfünffacht.

Kennzahlen:

- **755 050** in Jordanien registrierte Flüchtlinge, davon **664 226** aus Syrien.
- **84 Prozent** der syrischen Flüchtlinge leben in urbanen Gebieten. **16 Prozent** leben in Flüchtlingslagern, **48 Prozent** sind Kinder, **4,5 Prozent** ältere Menschen.
- **93 Prozent** der syrischen Flüchtlinge in Jordanien leben unterhalb der Armutsgrenze.
- **30,2 Prozent** der Erwachsenen, die medizinische Leistungen benötigen, haben in einer von MSF geführten Studie von 2016 angegeben, dass sie keine medizinische Einrichtung aufsuchen konnten.
- **117 000** Flüchtlinge sind seit 2015 nach Syrien zurückgekehrt.
- **125 000** Arbeitsbewilligungen wurden seit 2016 erteilt.
- Flüchtlinge aus **57** Nationen leben in Jordanien, davon **15 000** aus Jemen und **6100** aus dem Sudan.

#### 5. Libyen

«Seit 2011 gehören innerstädtische Gewalt und Vertreibungen zur alltäglichen Realität der libyschen Bevölkerung. Viele Migrantinnen und Migranten, die verzweifelt versuchen, Europa zu erreichen, werden im Land gefangen genommen und misshandelt», so Peter Maurer, Präsident des IKRK. Machtkämpfe verschlimmern die humanitäre Lage in Libyen zusehends, was nicht zuletzt die Offensive auf Tripolis beweist. Als wichtigstes Transitland in Afrika ist Libyen auch zu einem Migrantenfriedhof geworden. Die Flüchtlinge werden dort häufig das Ziel von Kampfhandlungen – wobei ein Luftangriff auf ein Gefangenenlager kürzlich mehr als 50 Todesopfer forderte –, sie werden willkürlich inhaftiert und leiden unter einem Mangel an Trinkwasser, Nahrungsmittel und medizinischer Versorgung. Die UNO und die Hilfswerke verurteilen die Missbräuche, zu denen Vergewaltigung, Ausbeutung, Folter und Zwangsrekrutierung gehören.

Kennzahlen:

- **1,3 Millionen** Menschen benötigen humanitäre Hilfe.
- **15 400** Menschen sind laut der IOM seit 2014 beim Versuch, Europa über das Mittelmeer zu erreichen, ums Leben gekommen, davon **2162** auf libyschem Boden.
- **1000** Tote und über **5000** Verletzte, darunter auch Flüchtlinge, innerhalb von drei Monaten bei den Angriffen an den Toren von Tripolis.
- **268 629** intern Vertriebene.
- **50 392** Menschen wurden als Flüchtlinge anerkannt und haben Asyl beantragt.
- **20 Prozent** der Spitäler mussten geschlossen werden.
- **1300** Menschen wurden Anfang Jahr aus Libyen in Sicherheit gebracht. Fast **dreimal mehr** Menschen wurden an der libyschen Küste abgefangen und in Gefangenenlager gebracht.
- **6000** Menschen werden gemäss Schätzungen unter miserablen Bedingungen in Zentren festgehalten, davon **3400** in Zentren nahe der Kampfzone in Tripolis und Umgebung.
- **5089** Menschen wurden in 26 Länder zurückgeführt,

#### 6. Irak



Mit dem Ende des Kriegs gegen den Islamischen Staat ist das Leiden der irakischen Bevölkerung nicht vorbei. Zwei Jahre nach der Übernahme von Mossul sind noch immer Tausende Leichen in den Ruinen begraben und ein Grossteil der Häuser und Infrastrukturen sind zerstört. «Die westliche Hälfte der Stadt ist fast verlassen, weil es an Ressourcen mangelt und es politisch nicht gelungen ist, die Minenräumung zu organisieren und die Stadt wiederaufzubauen», sagt Thomas Hugonnier, Direktor Mittlerer Osten, Handicap International. Während eine sichere Rückkehr für zahlreiche Menschen eine Herausforderung darstellt, sind fast 2 Millionen noch immer Vertriebene im eigenen Land. Dazu kommen Hunderttausende Flüchtlinge aus Syrien. Diese Nachkriegsphase wird durch Armut, Korruption und gesellschaftlichen Spannungen erschwert. Ausserdem dürfte der Irak zukünftig unter den wachsenden Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran leiden.

Kennzahlen:

- **6 Millionen** Vertriebene in der Folge des Kriegs gegen den Islamischen Staat von 2014 bis 2017.
- **4 Millionen** Menschen sind in ihre Gemeinschaften zurückgekehrt, **11 Prozent** davon leben in Gebieten, die für eine Rückkehr in Würde und Sicherheit nicht als angemessen erachtet werden.
- **1,8 Millionen** Menschen sind weiterhin Vertriebene, **54 Prozent** davon sind es seit drei Jahren oder mehr.
- **138 000** Wohnhäuser wurden durch den Konflikt ganz oder teilweise zerstört.
- **1500** explosive Munitionsrückstände wurden 2019 allein im Spital von Al-Shifa in Mossul entdeckt.
- **90 Prozent** der Opfer, die durch explosive Waffen getötet oder verletzt wurden, sind Zivilisten.
- **2,6 Millionen** Kinder können im Irak die Schule nicht besuchen.
- **253 085** syrische Flüchtlinge im Irak.
- **4 Millionen** Menschen haben in der südlichen Provinz Basra aufgrund eines ungenügenden Wassermanagements keinen Zugang zu Trinkwasser. **118 000** Menschen mussten hospitalisiert werden, weil sie verunreinigtes Wasser getrunken hatten.

## 7. Jemen

Der Krieg im Jemen in den letzten vier Jahren hat laut der UNO «die schlimmste humanitäre Katastrophe» der Gegenwart ausgelöst. 80 Prozent der Jemenitinnen und Jemeniten, die zwischen die Kämpfe der vom Iran unterstützten Huthi-Rebellen gegen die regierungsnahen Kräften geraten sind, benötigen humanitäre Hilfe. Jede Minute stirbt laut UNICEF ein Kind an vermeidbaren Ursachen. Eine Blockade verhindert, dass Nahrungsmittel und Medikamente die Bevölkerung erreichen, während im Land schwere Choleraepidemien wüten. Die Situation wird durch die Entführung von humanitären Konvois durch die Konfliktparteien weiter verschärft, sodass das Welternährungsprogramm (WFP) gezwungen ist, seine Lieferungen für mehrere Wochen auszusetzen. Land und Infrastruktur werden durch Minen und Kämpfe zerstört, Millionen von Menschen sind gezwungen, aus ihren Häusern zu fliehen und haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser oder Gesundheitsversorgung.

Kennzahlen:

- **24,1 Millionen** Menschen, das heisst **80 Prozent** der jemenitischen Bevölkerung, sind von der humanitären Hilfe abhängig.
- **20 Millionen** Menschen leiden unter Ernährungsunsicherheit.
- **3,2 Millionen** Menschen müssen wegen schwerer Mangelernährung behandelt werden, darunter **2,5 Millionen** Kinder unter fünf Jahren und **1 Million** schwangere oder stillende Frauen. **30 000** Kinder sterben laut UNICEF jährlich an Unterernährung.
- **17,8 Millionen** Menschen haben keinen Zugang zu Trinkwasser und Sanitäranlagen.
- **19,7 Millionen** Menschen haben keinen Zugang zu angemessener medizinischer Versorgung.
- **3,3 Millionen** Vertriebene.
- **160** Gesundheitseinrichtungen wurden laut dem IKRK komplett oder teilweise zerstört.
- **3000** Menschen sind seit 2016 an Cholera gestorben. Wenn die Zahl der Fälle 2019 auf dem aktuellen Niveau bleibt, könnte die Epidemie zu Ende dieses Jahres noch gravierender ausfallen als 2017. Die Grenze von einer Million Fälle würde dann überschritten werden



## 26 vergessene Krisen

